

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 40 (1914)
Heft: 9

Artikel: Der Dialekt
Autor: Stein, Th.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-446501>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Dialekt

Die Verdeutschung ist das Ziel heut
Und an jedem Ort beginnt's,
Darum nennt die Schweiz man viel heut
Deutschlands geistige Provinz.
Man erschließet alle Türen
Deutscher Bildung mit Respekt
Und Begeisterung — aber spüren
Muß es unser Dialekt.

Verfluchte Politik

Ganz lendenlahm und völlig krank
Ist Thurgau's Hypothekenbank,
Es ist zum Teufelsholen!
Und dieses böse Mißgeschick
Bracht' die verdammte Politik,
Sie kam auf leisen Sohlen!

Wo sie sich einmal nistet ein,
Da herrschet bald nur falscher Schein
Und Nepotismus schlimmer,
Ein präfend' Aug nur leichthin huscht
Darüber, sonst wird schwer verunsicht,
Vertuschet, ja, wie immer!

Doch, ist das Volk in Dreck geführt,
Wird keine einzige Hand gerühr't
Von der Politik Göhen —
Sie ziehen stille sich zurück,
Besorgt von manchem grimmen Blick,
Den Andern bleibt — 's Entsehen! — Sag

Kindermund

Mein vierjähriger Junge beschäftigt sich seit einiger Zeit mit dem Nachkopieren von Zahlen und Buchstaben, ohne natürlich zu wissen, was er eigentlich nachzeichnet. Gestern aber kam er ganz stolz mit seinem Papier angelaufen: "Babba, guck mal, ich kann schon meinen Namen schreiben!" Ich erblickte nur ein schiefes liegendes Kreuz. "Das ist doch nicht dein Name, Junge!"

"Doch Babba, ich hab's doch von meinem Serviettchen abgemalt, und Mama hat gesagt, da siehts drauf!" — Wie mußten wir lachen, er hatte statt des verwaschenen Monogramms das... Wäschezeichen der Dampfschiffahrt, ein rotes Kreuzchen, kopiert.

Debok

Begreiflich

"Also beim Hochsprung hat ein Student den ersten Preis erhalten?"

"Ja, kurz nachdem der Geldbriefträger ihn auf dem Sportplatz getroffen hatte." 2.

Vom Flüsse

Hans: Gäll, Heiri, du bishst nüd schlächt inegheit am leste Sunnig z'Dübendorf, wo d' häfch welle ga luege, wie dr Monnain flügt?

Heiri: Oh läh, Hans! Wer nüd z'Dübendorf g'st isch, das isch de Heiri, aber Aeroplana und sogar Hydroplan han drei g'sch am Sunnig manövriere uf d'r Limmat!

Hans: En Dräck jawoll! Wo dem han ämel nüüt ghört!

Heiri: Glaube's woll! Die wo's annonciert händ, händ's nüd abhalte, aber z'Süri uf d'r Limmat isch nüd annonciert g'st, drfür händ's dörft g'flog'e!

Hans: Wieso dänn au?

Heiri: Wieni sage, am Limmatquai häd's dreine bi dem Söhnsturm d'Hüet gnah, die sind g'flog'e wie d'Aeroplane, schöner nühti nüd, und dänn uf d'r Limmat durab sind's suuber g'schwummme trob de Hydroplane!

Hans: Du chäibe Heiri, du!

Will in manchen noblen Läden
(was sich östermals begibt)
Einer etwa berndeutsch reden,
Heißt es spöttisch: Wie beliebt?
Unser "gäng" und "öppis" sanken
In Vergangenheit hinab,
„Gnagi, Nüde, Schmutz und Unken“,
Decken der Mützachtung Grab.

Flüchtige Gedanken zum Karneval

"Stimmung!" brüllte der auch in Zürich bekannte, jetzt in einer Irrenanstalt weilende Cabarettist Danny Gürler in den Zuschauerraum hinein. "Stimmung ist Alles." Auch beim Karneval, mag er nun eine einheimische Pflanze oder ein aufgesetztes Reis sein, Stimmung und Humor!

Was aber ist Humor? Humor ist, wie schon sein Name auf Seuchtigkeit hindeutet, das befruchtende Bächlein, das im Jammertal des Lebens einige Zug und Herz erquickende Blumen ersprechen läßt.

Humor ist der blaue Domino, den wir zeitweise um unsere nächterne Alltagstracht schlagen, um uns auf ein paar Stunden weiß zu machen, wir wären vernünftige Narren.

Humor ist umgekehrte christliche Nächstenliebe; diese deckt alles zu, jener alles schonungslos auf, indem er mit Selbstironie auf sein eigenes zerrissenes Narrengewand hindeutet.

Humor ist für den Sasching der kategorische Imperativ, das Schmieröl einer Karnevalslistung das unsichtbare, aber mächtig alle Sinne aufpeitschende Slitudum eines nicht durch "steifen Wohlstand" beeinträchtigten Maskenballes.

Ein leichtes Herz, eine gespickte Börse, eine tüchtige Dosis Humor. Und nun hinein ins tolle Narrenleben! Stimmung ist Alles! — Inspektor

Die Folgen der Scheidung

Kundin: Aber diese Puppe sagt ja nur „Mama“, da muß etwas zerbrochen sein?

Berkäferin: Im Gegenteil, Frau Meier, die Puppen, die nur „Mama“ sagen, werden seit einigen Jahren sehr verlangt.

O du mein Österreich!

Was in Oestreich kann passieren,
Anderwohl geschieht das nie,
Denn man müßte sich genieren,
Donnerwetter, Paraplu!

Ward ein Erzherzog entmündigt,
Der aus Liebe Ehe schloß —
Besser hät' der Herr gesündigt;
Doch er's nicht tat, das verdroß.

Sünfzehn Jahr lang war gewesen
Ernst der Kinder Vater froh,
Doch da kam ein böser Besen:
Bruder Rainer. So, so, so!

Und der Ernst: entmündigt sterben
Tat er dann nach manchem Jahr
Und es gab verschiedene Erben —
Für die Kinder nicht ein Haar.

Nein, zu' Proletarien hatte
Man die Kinder schon gemacht —
O, wie hatte da die satte
Banden von Lakai'n gelacht!

Recht war nirgends zu bekommen,
Nicht bis heute. Ein Skandal
Ißt im Land der faulen, frommen
Operette, ach, normal.

Gibt es in der Wiener Kammer
Eine Interpellation —
Wie man führt den grauen Jammer
Lehrt uns Oestreich dann, mein Sohn! T. g.

„Immer, etwas“ nennt's die Mutter-Sprache unsrer neuen Zeit,
„Knochen, Sahne, Seett und Butter“
Heißt es noblerweise heut.

Machen wir mit dieser freien Sprachverdeutschung gründlich Schluß,
Daz man, Schweizerdeutsch zu sprechen,
Sich im Land nicht schämen muß.

Dh. Stein

Mode 1914

Die Damenmode sich bewegt
Nun schon seit mehrer Lenz
Mit mathematischer Logik,
In siets beengtern Grenzen.

Der Taillenausschnitt jährlich wird
Stets breiter und auch länger:
Natürgemäß wörd das Jupon
Stets kürzer und siets enger.

Und als der Rock zu eng nun war,
Zum Gehn, sowie zum Sitzen:
Beginn man kühn bis übers Knie
Das Jupon aufzuschlitzen.

Nun kommt noch aus Amerika
Nachricht, ganz odiose:
Die neuste Herrenmode ist
Die aufgeschlitzte Hose.

Es zeigen dort die Herren nun,
So geckenhaft wie fade:
In bunten Seidenstrümpfen das,
Was — Shoking! — man nennt Wade.

Doch ist der Damen-Schlüpfigon
Zur Sortierung nötig:
Den Hosenausschlitzen finde ich,
Gelind' gesagt — unflätig. —

Lisebeth



Chueri: Salü, Rägel. Ihr werdet am Samstag perfe au öppé vör Schue tick vertrete si us dr Stadtrotsbrügi obe, wenn s' s' Tramivay nomol is Gibät nehmēd?

Rägel: Sovielo, es ist nu en ebgi meineidi Schädi, daß i's Wort nüd chan ergrise, dene nur i's Chätteli i diverse Punkte vatterländisch buhnen und sää vor i.

Chueri: Eu wirt aber au no vil usgehöre, wenn eini an Brett en halbe Senter schiner ist weder ander Lüt lebliig gwoge, Ihr ghörlid mit er so ä Lendi hiewieher us dä vorder Perro mit eme Zwinger Bueschlag.

Rägel: Händer gleit Sueschlag? Säb chönt's ieh dänn wirkli öppé gä mit dr verkehrte Hand, wenn i namal zum zweite Mal sett zahlie wie vorgeler, won i das Dräckbiletti nümme gfunde ha und feussach hä chönni binviel, daß i glös gha ha; d'Rägel setz ämal ä so en Bächli probiere und öppern d' Rappé zweimal heusche, da chiemti hanlli en Dedrekkli uums Egg üme.

Chueri: Worum fahred-er nüd Tachslimeler, wenn Cini gottstromi ä so en Bitrieb hät.

Rägel: Und wenn Einen us dene Burghölzli-biletere mit der Sange gleriert im Guppriere, dänn sett's d'Rägel usfrässe! Schad, daß d'Kundiktör nüd ne ein müend fröge vor s' ems Billet gänd, was mr dei nu gäng z'tue heb.

Chueri: Mer sett halt die Kundiktör, bior f' törfid fahren, öppen ach Tag Eu gä zum Coupongshneile, dänn chiamtid s' mit de Sängli scho besser' Gang.

Rägel: Und die Gaggelarii ist zoberst uf de Wägen obe, wo's eim's Gnick halben ushänkt, reemer wott lösse, wo s' hisafried! Schriebtid s' es nu grad am Trolichnebel ue! Därf hand s' une dure, wo mr's ä se ring chönt lösse, schueh-höch Numeren anekalhei und „Straßenbahn“, daß ämel au ja niemert ä so es Tramme für ä Wurflchueh alueget oder für es Gamproß.

Chueri: Göhnd, liegid gschwind noa, i dr Sleisch-halletoiletten äne, i glaube, es hält J d'Sicherig buh.

Rедакция: Paul Altheer.

Druck und Verlag: Jean Frey, Zürich, Diagonalestraße 5.

Redaktionsschluss: Dienstag vormittags.